

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 62 (1957-1958)
Heft: 9

Artikel: Der Schweizerische Lehrerinnenverein und das Ausland
Autor: Reber, Elsa
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316749>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

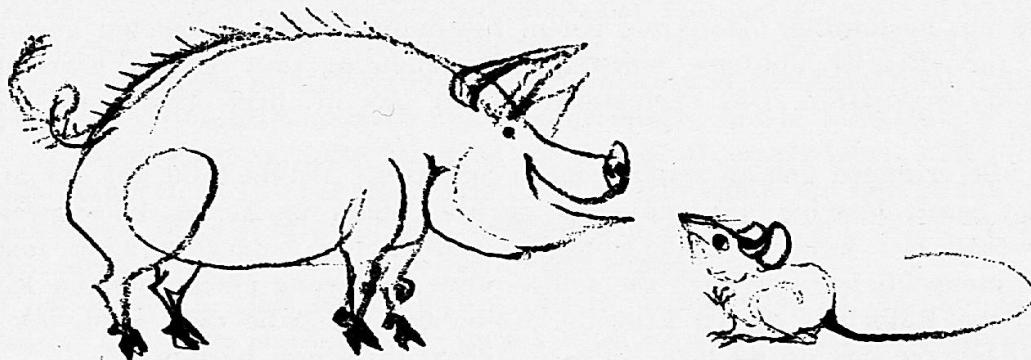
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ihr Werden und Wachsen verfolgt und unterstützt, ist schließlich selbst der am reichsten Beschenkte. Sein Verständnis spornt den Eifer der Kinder an, und die mannigfaltigen Anregungen, die er aus ihren spontanen Äußerungen empfängt, machen seinen Unterricht zu einer persönlichen schöpferischen Leistung, die ihn innerlich befriedigt und erfüllt. Je mehr er sich in seine Aufgabe vertieft, desto eher wird er gewahr, wie wichtig, aber auch wie ungemein reizvoll sie ist. Vielleicht wird er mit der Zeit sogar einssehen, daß sein Beruf nicht nur einer der verantwortungsvollsten, sondern einer der beneidenswertesten ist, den die Welt zu vergeben hat.»

Olga Meyer



Das Jahrbuch 1956/57 der Elementarlehrer-Konferenz des Kts. Zürich «Der Sprachunterricht auf der Elementarstufe» von Alice Hugelshofer-Reinhart ist zu beziehen bei den Verkaufsstellen: Jakob Schneider, Lehrer, Verlagsleiter der ELK, Breitestraße 107, Winterthur, oder bei Franz Schubiger, Schulmaterialien, Winterthur.

Der Schweizerische Lehrerinnenverein und das Ausland

Schon immer hat es die schweizerischen Lehrerinnen ins Ausland gezogen, um ihre Sprachkenntnisse zu erweitern, neue Eindrücke zu gewinnen und Land und Leute kennenzulernen. Da konnte es nicht ausbleiben, daß auch der schweizerische Verein Beziehungen verschiedener Art anknüpfte.

Hatten unsere Gründerinnen noch viele persönliche Verbindungen zu ausländischen Lehrerinnenverbänden, besonders zum deutschen Lehrerinnenverein und zu England, so waren es in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen nordische und wienerische Schul- und Bildungsverhältnisse, welche die Kolleginnen in ihren Bann zogen.

Im Weltbund zur Erneuerung der Erziehung, auf den ich durch unsere frühere Redaktorin Laura Wohnlich aufmerksam gemacht wurde, hatten Namen wie Dr. Elisabeth Rotten und Helene Stucki einen guten Klang, wobei für uns Dr. Rotten als Auslandschweizerin von außen nach innen wirkte, Helene Stucki aber auch schweizerische Arbeit an Pädagogen des Auslandes vermittelte.

Als nach dem Zweiten Weltkrieg sich die Grenzen unseres Landes wieder öffneten, tat unsere Manor-Farm bei Interlaken ihre Pforten auf. Noch erinnere ich mich des Regensonntags, als der damalige Zentralvorstand den Beschuß faßte, das nette Haus zu mieten. Viele erholungsbedürftige Kolleginnen aus den kriegsgeschädigten Ländern Europas haben dort Erholung gefunden und sich wieder auf ihre aufbauende Arbeit besinnen können. Der SLiV hatte auf diese Weise seinen Beitrag an die Schweizer Spende geleistet und war deshalb auch Mitglied der schweizerischen Organisation geworden.

Wie schon an der Arbeit des Völkerbundes, so ist auch das Interesse an den Zielen der UNO wach. Die unermüdliche Verfechterin ihrer Aufgaben, Frl. Dr. Somazzi, wird in viele Sektionen gerufen, der Verein als solcher arbeitet im schweizerischen Zweig der UNESCO mit.

Seit einigen Jahren, das heißt seit diese Kurse veranstaltet werden, trägt unser Verein zum Gelingen der internationalen Lehrertagungen im Pestalozzi-Dorf Trogen bei. Und das Dorf selbst mit seiner schönen, völkerverbindenden Aufgabe zu fördern und an seinem Gedeihen teilzunehmen, ist uns eine liebe Pflicht. Obwohl wir nicht als Verein in Stiftungsrat und Kommission vertreten sind, das widerspricht deren Grundsätzen, erfüllt es uns doch mit Freude, daß unsere ehemalige Präsidentin, Frl. Eichenberger, ihre Kräfte dem Werk zur Verfügung stellt.

Wir wollen auch in Zukunft uns nicht in unsere kleine Heimat einkapseln, sondern unsere Blicke öffnen für alles, was zu einem befruchtenden Hin und Her in pädagogischen und menschlichen Beziehungen führen kann.

Elsa Reber

Sechs Monate Praktikum im italienisch-schweizerischen Kinderdorf in Rimini

Eindrücke und Überlegungen der Schüler der IV. Klasse des «Istituto Magistrale Communale», Rimini, zusammengestellt und kommentiert von Professor L. Gambini, Dozent für Pädagogik.

«Dieses Kinderdorf hat mir vom ersten Augenblick an den Eindruck einer Schule gemacht, die nicht nur wegen der andersartigen Gebäude von allen andern Schulen verschieden ist, sondern besonders wegen jener harmonischen Fröhlichkeit, die den Besucher empfängt. Als wir in die Schulzimmer traten, hatte jeder von uns den bestimmten Eindruck, daß die Kinder in dieser Schule glücklich sind; glücklich, weil sie, frei in ihren Bewegungen als Freunde ihrer Lehrerin, ohne Befehle und Furcht genau so leben wie bei sich zu Hause. Wir sahen eine kleine Familie oder, besser gesagt, eine kleine Gesellschaft. Und dieser Eindruck war deutlich vom ersten Augenblick an, als uns der Klassenchef zum Gruß die Hand entgegenstreckte. Wir waren äußerst verlegen, wir, die wir alle eine ganz andere Schule besucht hatten. Es war eine Verlegenheit und gleichzeitig eine Verwunderung, welche sich in dem Ausruf äußerten: Aber dies ist ja gar keine Schule! diese Kinder gehen ja gerne zur Schule! Uns schien es ausgeschlossen, daß die Schule von den Kindern geliebt werden könne.»

So beschreibt eine Schülerin ihre ersten und noch unklaren Eindrücke vom 3. November 1953, dem Beginn ihres Praktikums in der Elementarschule «italo-svizzera».

Weshalb und wie entstand dieser Versuch?

Es braucht hier nicht wiederholt zu werden, wieso das Praktikum, wie es heute in den staatlichen Lehrerbildungsanstalten organisiert ist, seine Aufgabe nicht erfüllt, den Zögling durch ein dem Bildungsstand angepaßtes persönliches Unterrichtserlebnis in das praktische Schulleben einzuführen. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß es für einen gelegentlichen Besucher unmöglich ist, den Wert der feinsten didaktischen Maßnahmen des Erziehers zu bemerken. Auch wird er eine vereinzelte Lektion niemals aus ihrem logischen Aufbau innerhalb des gesamten Lehrplanes einordnen können. Die vom Studienplan vorgesehenen didaktischen Übungsstunden genügen nicht, um einen ganzen und organischen Lehrplan zu entwickeln, der geeignet wäre, dem Lehramtskandidaten jenes Minimum an Erfahrung zu vermitteln, welche er als Grundlage seines eigenen Unterrichtes haben müßte. Schließlich geht aus dem obigen Zitat hervor, wie begründet dieser Versuch war, der nur durchgeführt werden konnte dank des Interesses und des unermüdlichen Willens von Fräulein Margherita Zöbeli, der Leiterin des Villaggio italo-svizzero.

Als Fräulein Zöbeli mir den Vorschlag machte, die Schüler des «Istituto Magistrale» in ihrer Elementarschule Übungen machen zu lassen, war mir sofort klar, daß ich auf diesem Wege die Möglichkeit hätte, das Problem des Praktikums einer guten Lösung entgegenzuführen. Einzig die Frage «Zeit» mußte noch gelöst werden. Die Schüler